



NDR **RADIOPHILHARMONIE**

B1 Barockkonzert

FR 02.12.2022

Valentin Egel Dirigent | **Reinhold Friedrich** Trompete

BAROCKKONZERT
FR 02.12.2022
18 UHR
NDR
GR. SENDESAAL

B1

Valentin Egel Dirigent
Reinhold Friedrich Trompete

NDR Radiophilharmonie

Heinrich Ignaz Franz Biber | 1644-1704
Sonata à 7 für 6 Trompeten, Pauke und B.c.
(1668)

Antonio Vivaldi | 1678-1741
Ouvertüre aus der Oper „L'Olimpiade“ RV 725
(1734)

Johann Sebastian Bach | 1685-1750
Konzert D-Dur für Trompete, Streicher und B.c.
BWV 972
nach dem Violinkonzert D-Dur RV 230 von
Antonio Vivaldi (1711)
Allegro
Larghetto
Allegro assai

Georg Friedrich Händel | 1685-1759
Pifa aus „Der Messias“ HWV 56
(1741)

Johann Sebastian Bach | 1685-1750
Orchestersuite Nr. 4 D-Dur BWV 1069

(Entstehungszeit unbekannt)

Ouvertüre

Bourrée I - Bourrée II

Gavotte

Menuett I - Menuett II

Réjouissance

SPIELDAUER: CA. 40 MINUTEN

PAUSE

Johann Samuel Endler | 1694-1762
Sinfonia à 7 F-Dur

(1749)

Allegro

Andante

Menuett I & II

Vivace

Presto I & II

Arcangelo Corelli | 1653-1713
Concerto grosso g-Moll op. 6 Nr. 8
„Fatto per la notte di natale“
(Weihnachtskonzert)

(Entstehungszeit unbekannt, posthum
veröffentlicht 1714)

Vivace - Grave

Allegro

Adagio - Allegro - Adagio

Vivace

Allegro

Largo. Pastorale

Gottfried Heinrich Stölzel | 1690-1749
Concerto grosso a Quattro Chori

(Entstehungszeit unbekannt)

Allegro moderato

Adagio

Vivace

SPIELDAUER: CA. 45 MINUTEN



MITGLIED WERDEN,
VORTEILE GENIESSEN!

NDRkultur

Das Konzert wird aufgezeichnet und am 22. Dezember 2022 um 20 Uhr
auf NDR Kultur gesendet. (Hannover: 98,7 MHz)

In Kürze

Gerade waren die Musiker und Musikerinnen der NDR Radiophilharmonie noch auf Tournee durch Japan, an elf Tagen zehn Konzerte in acht verschiedenen Städten haben sie gespielt. Im Gepäck hatten sie vor allem Beethoven und Brahms und das japanische Publikum war begeistert, sie wurden mit viel „Wärme und Enthusiasmus“ empfangen, wie Chefdirigent Andrew Manze sagt. Voller Eindrücke und mittlerweile gut erholt sind sie nun zurück am heimischen Pult. Ein festliches Adventskonzert bildet den Auftakt des diesjährigen Ring Barock, besonderen Glanz versprechen heute die geballten Trompetentöne. Heinrich Ignaz Franz Biber, Kapellmeister am Salzburger Hof, hat nämlich seine Sonata à 7 für gleich sechs Solo-Trompeten geschrieben, denen die Bühne fast allein gehört. Auch in Johann Sebastian Bachs Orchestersuite Nr. 4 mit ihrer pompösen französischen Ouvertüre sind drei Trompeten effektiv in Szene gesetzt. Noch prächtiger wird es im Concerto grosso a Quattro Chori von Gottfried Heinrich Stölzel, dessen herausragender Ruf zeitweise den von Bach noch übertraf. Hier wetteifern vier Instrumentengruppen miteinander, zweimal drei Trompeten plus Pauke, einmal Holzbläser und einmal Streicher. Der Raumeffekt ist bestechend. Und dann gibt es noch ein Trompetenkonzert von Bach, nein, eigentlich ist es von Vivaldi: dessen Violinkonzert D-Dur hatte Bach für Cembalo bearbeitet und davon wiederum erklingt nun eine Fassung für Solotrompete. Aber auch ohne Trompeten geht es recht weihnachtlich zu, wo doch Arcangelo Corelli sein Concerto grosso op. 6 Nr. 8 selbst mit dem Zusatz „Fatto per la notte di natale“ versah. Berühmt ist es vor allem wegen seines pastoralen Schlusssatzes in wiegendem Siciliano-Rhythmus. Eine solche Pifa, mit der er das Spiel der Hirten an der Krippe beschreibt, hat auch Georg Friedrich Händel für seinen „Messias“ komponiert, und zwar als einziges rein instrumentales Stück des gesamten Oratoriums.



Valentin Egel

Dirigent

Mit 26 Jahren wurde Valentin Egel im Januar 2021 zum Generalmusikdirektor an das Kroatische Nationaltheater Rijeka berufen, er gilt als einer der talentiertesten Dirigenten der jungen Generation. Ebenfalls seit 2021 hat er zudem die Leitung der Jungen Kammerphilharmonie Berlin inne. Bereits mit 4 Jahren lernte er Klavier, später auch Geige und er sang bei den Freiburger Domsingknaben. Als der 14-Jährige eine Probe des Landesjugendorchesters besuchte, stand er am nächsten Tag selbst vor dem Orchester und dirigierte den letzten Satz von Beethovens 5. Sinfonie, und sein Geigenlehrer prophezeite: „Du musst Dirigent werden“. Seit 2014 studiert Valentin Egel Dirigieren an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ in Weimar, er besuchte Meisterkurse u. a. bei Teodor Currentzis, Arthur Fagen oder Peter Gülke und seit 2017 wird er als Stipendiat durch das Dirigentenforum des Deutschen Musikrats gefördert. Im Jahr 2019 ging er dann sowohl beim Deutschen Hochschulwettbewerb „Campus Dirigieren“ als auch beim Internationalen Dirigierwettbewerb „Lovro von Matačić“ als Gewinner des 1. Preises hervor. Was ihn fasziniert, ist „diese nonverbale Kommunikation, wenn ich im Konzert einzelne Musiker anschau und sie mich, mit dem Wissen, dass wir das Gleiche wollen.“



Reinhold Friedrich

Trompete

Reinhold Friedrich gehört seit vielen Jahren zu den führenden Trompetern weltweit. Sein extrem wandelbarer und farbenreicher Trompetenklang, gepaart mit einem Höchstmaß an subtiler Tongebung, sensibler Musikalität und souveräner Virtuosität zeichnet ihn als „Musiker der Extraklasse“ aus, wie die Zeitschrift „Das Orchester“ schreibt. Er konzertiert als Solist sowohl mit moderner als auch mit historischer Trompete und die Alte und die Neue Musik bilden für ihn keinen Gegensatz, sondern gehören in der Auseinandersetzung mit dem Werk zusammen. So hat er denn auch zahlreiche Werke zur Ur- bzw. Erstaufführung gebracht, u. a. von Wolfgang Rihm, Luciano Berio oder Peter Eötvös. Seit seinem Erfolg beim ARD-Wettbewerb 1986 ist Reinhold Friedrich auf den großen internationalen Podien zu Gast und spielt gerne und viel Kammermusik in unterschiedlichster Besetzung. Bis 1999 war er 16 Jahre lang Solotrompeter des Radio-Sinfonie-Orchesters Frankfurt, 2003 holte ihn Claudio Abbado als ständigen Solotrompeter in sein Lucerne Festival Orchestra. Er ist Professor für Trompete an der Hochschule für Musik Karlsruhe, Honorarprofessor an der Royal Academy of Music in London und an der Escuela Superior de Musica Reina Sofia in Madrid und ebenso ein gefragter Dozent für Meisterkurse.

Vom Schlachtfeld ins Konzert

Die frühesten trompetenähnlichen Instrumente waren für militärische und religiöse Zwecke genutzt worden. Es gibt entsprechende Darstellungen aus der Antike von Triumphzügen und Opferszenen. Für das Mittelalter ist einerseits das Signalblasen bei Schlachten belegt, andererseits Militärmusik als Mittel der Repräsentation. Im 16. Jahrhundert, unter dem Habsburgerkaiser Maximilian I., werden Trompeten und Pauken der Kavallerie zugeordnet und sind als imperiale Zeichen dem Herrscher direkt unterstellt. Bald organisieren sich Trompeter in eigenen Zünften, Kaiser Karl V. stattet sie sogar mit besonderen Privilegien aus. Der Grund ist nicht etwa (nur) ein kaiserliches Faible für den Trompetenklang, sondern Korruptionsprävention zur nationalen Sicherheit. Trompeter sind nämlich Geheimnisträger, und ihre Militär-Signale werden bis ins 19. Jahrhundert hinein aus strategischen Gründen der Geheimhaltung nur mündlich tradiert. Mit Barockzeit und Absolutismus werden jedoch auch repräsentative Aufgaben der Trompete immer wichtiger. Sie spielen zum Stundenblasen, zur Tafel und bei vielen höfischen Anlässen, wobei sich in Stärke und Ausstattung des Trompeterkorps das Ansehen seines Besitzers widerspiegelt. Mit der wachsenden Bedeutung der Musik in der Hofhaltung und zur repräsentativen Machtdemonstration findet die Trompete dank herausragender Virtuosen dieses Instruments auch den Weg in die Musikpflege weit weg vom Schlachtfeld, etwa bei politisch-dynastischen Festaufführungen in Kirche und bei Hofe. Aber auch das Bürgertum ergötzt sich am strahlenden Klang, und Komponisten kreieren immer virtuosere Werke für dieses immer noch ventillose Instrument. Aus dieser Epoche des Hoch- und Spätbarock stammen die Werke des heutigen Konzertprogramms. Als gegen Ende des 18. Jahrhunderts dann mit dem Absolutismus auch die prachtvollen Hofhaltungen ein Ende finden, verblasst der Glanz der Trompete als brillantes Unterhaltungsinstrument. Und ihre Interpreten werden zunehmend wieder auf ihre ursprüngliche militärische Aufgabe im Feld zurückgedrängt.

Heinrich Ignaz Franz Biber – Fürstbischöfliche Hofmusik

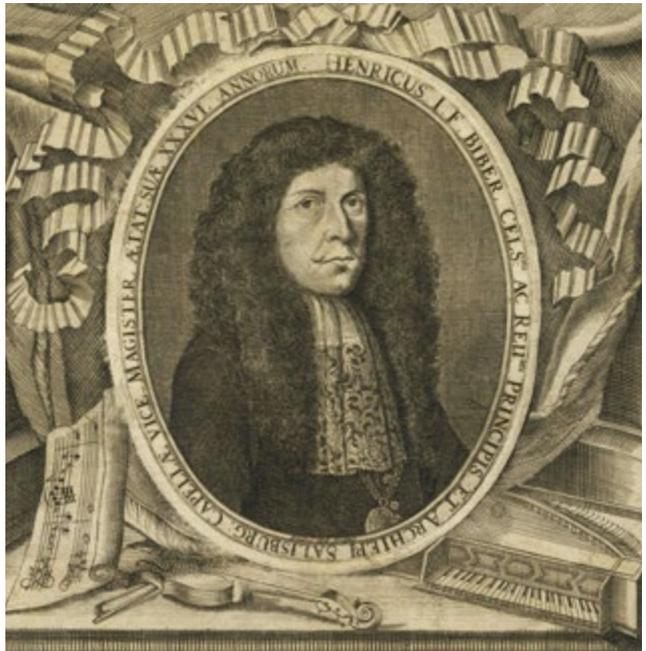
Die Residenz-Bibliothek der Fürstbischöfe von Olmütz in Kremsier im heutigen Tschechien birgt eine der kostbarsten Notensammlungen der Hochbarockzeit mit vielen Unikaten, darunter die einzigen Autografen von Heinrich Ignaz Franz Biber.

Der ist dort zwischen 1668 und 1670 als Musiker der Hofkapelle und Kammerdiener von Erzbischof Karl II. von Liechtenstein-Kastelkorn angestellt. Dieses Engagement könnte Biber dem Trompeter und Kapellmeister des Erzbischofs, Pavel Josef Vejvanovský, zu verdanken haben, den er aus seiner Studienzeit im schlesischen Troppa kennt. Gleich zu seinem Einstand 1668 komponiert Biber nämlich für Vejvanovský und seine offenbar glänzend besetzte Trompetengruppe in Krensiere die Sonata à 7 – eines der feierlichsten Stücke der Trompetenliteratur überhaupt.

Antonio Vivaldi und Johann Sebastian Bach – Venezianische Inspirationen

Eine der meistvertonten Opern-Vorlagen aller Zeiten ist Pietro Metastasio's „L'Olimpiade“ aus dem Jahr 1733. Rund 60 Mal wird „L'Olimpiade“ allein im 18. Jahrhundert in Musik gesetzt. Die heute wohl bekannteste und mitreißendste Vertonung stammt von Antonio Vivaldi aus dem Jahr 1734. Da neigt sich Vivaldi's Karriere freilich schon ihrem Ende zu. Mehr als zwei Jahrzehnte vorher, 1711 hatte ihn sein in Amsterdam beim Verlagshaus Estienne Roger publiziertes Opus 3, die Konzert-Sammlung „L'estro armonico“ (Harmonische Eingebung oder Laune) in Windeseile zum internationalen Superstar gemacht, zu dem Fans wie Schüler aus ganz Europa nach Venedig pilgern. Zwei Jahre später, 1713, bringt Prinz Johann Ernst von Sachsen-Weimar neben vielen anderen Noten auch ein Exemp-

Heinrich Ignaz Franz Biber. Porträt von Paul Seel, 1680.



lar von Vivaldis Opus 3 von seiner Niederlande-Reise mit nach Hause. Und sein damaliger Hoforganist und Kammermusiker, der 28-jährige Johann Sebastian Bach, teilt bald offenbar ebenfalls die Begeisterung des Dienstherrn für diesen völlig neuen Konzertstil aus Italien mit seinem vergnüglichen Wechselspiel von Solo und Tutti. Im Auftrag des Prinzen oder auch auf eigene Initiative arrangiert Bach viele Konzerte aus Italien für den „Hausgebrauch“ auf Cembalo oder Orgel um. Die erst im Jahre 1850 gedruckte Ausgabe dieser Bach'schen „Sechzehn Konzerte nach verschiedenen Meistern“ eröffnet mit Vivaldis D-Dur-Konzert für Soloviolone und Orchester RV 230, der Nummer neun des „L'estro armonico“, als Bach-Bearbeitung für Cembalo BWV 972. Im heutigen Konzert wird es in einer Fassung für Solotrompete erklingen, die durchaus auch Bach selbst in ein Konzertprogramm genommen haben könnte, an den Höfen in Weimar und Köthen oder etwa

Der Leipziger Stadtpfeifer Gottfried Reiche,
Porträt von Elias Gottlob Haussmann, vor 1727.



bei seinen wöchentlichen Musikabenden im Leipziger Kaffeehaus Zimmermann. Hier liegen nämlich auch regelmäßig Originalwerke aus Italien auf den Notenpulten und viel inspirierende Musik aus Frankreich und „im französischen Stil“, mit prachtvollen Ouvertüren und vielen Tanzsätzen in Folge. Diese „Suiten“ sind in der Bach-Zeit Modell und Modegattung für die Instrumentalmusik schlechthin. Wo und wann Johann Sebastian Bach genau seine Orchestersuite Nr. 4 D-Dur BWV 1069 uraufgeführt hat, ist nicht bekannt. Entweder stammt auch sie aus einer Zeit, bevor Bach als frisch gebackener Thomaskantor in Leipzig für größere Orchesterwerke schlicht kei-

ne Zeit hatte, oder aber aus jenen 1730er-Jahren, als er im Zimmermannschen Kaffeehaus und als Leiter des Collegium Musicum seine Orchesteraktivitäten reaktiviert und intensiviert hat. Dann wäre sein Freund, der Leipziger Stadtpfeifer Gottfried Reiche als Solist der Trompetenstimmen wahrscheinlich. Am 23. August 1723 hatte Bach seine Schrift „Kurtzer; iedoch höchstnöthiger Entwurff einer wohlbestallten Kirchen Music“ veröffentlicht. Darin führt er aus, warum er unbedingt auch Stadtpfeifer für seine Kirchenmusik benötigt, wobei er explizit Gottfried Reiche als Spieler der führenden „1 Trompette“ anführt. Die pompöse zweiteilige Ouvertüre im französischen Stil verleiht seiner Orchestersuite jedenfalls eine besonders festliche „höfische“ Aura. Sie steht, was Umfang, Besetzung, Komplexität und Klangfarbenreichtum betrifft, Bachs Brandenburgischen Konzerten in nichts nach. Ob sie ursprünglich aus Bachs Weihnachtskantate „Unser Mund sei voll Lachens“ BWV 110 von 1725 stammt oder aber ob die Ouvertüre dort wiederverwertet wird, ist heute nicht zu belegen.

Johann Samuel Endler – Jagdmusik

Der Hof zu Darmstadt ist die Hauptwirkungsstätte des gebürtigen Sachsen Johann Samuel Endler. Der Bratschist und Violinist studiert zunächst in Leipzig und leitet dort – als Nachfolger Georg Philipp Telemanns und Vorläufer Johann Sebastian Bachs – die Konzerte des Collegium Musicum. 1723, im Antrittsjahr Bachs als Thomaskantor, verlässt Endler Leipzig in Richtung Darmstadt. Er wird Kammersekretär, dann Kammermusiker und – nach dem Regierungsantritt von Landgraf Ludwig VIII. im Jahr 1739 – zum Vizekapellmeister ernannt. 1760 tritt er schließlich die Nachfolge Christoph Graupners als Hofkapellmeister an. Außerdem leitete Endler die sogenannte Reisekapelle von Landgraf Ludwig VIII. Das Schaffen Endlers spiegelt den Geschmack seines Dienstherrn wider, und der hat offenbar ein ausgesprochenes Faible für Blechbläser. Er lässt sich von Endler und einem Teil der Hofkapelle sogar zu Jagdgesellschaften auf sein Jagdschloss Kranichstein begleiten. Hier kommt am 25. August 1749 auch die Sinfonia à 7 F-Dur zur Uraufführung, mit Besetzung aus Clarino piccolo, zwei Hörnern, Pauken, zwei Violinen und Bass, wie es in der Partitur heißt. Mit Clarino piccolo (auch Chiarina, Clarina, Clarino, Chiarino genannt) ist dabei eine Naturtrompete von sehr einfacher Bauart gemeint, wie sie seit der Antike bekannt ist. Im 17. und 18. Jahrhundert erhält sie einen ziemlich langen Korpus und verkörpert bis heute mit ihrem typischen hohen und klaren Klang den brillantesten Trompetensound des Barock.

Arcangelo Corelli und Georg Friedrich Händel – Wiegenlied für den Gottessohn

Um das Jahr 1700 ist der Höhepunkt weihnachtlicher Musikpflege in Rom die Christnacht. Dann findet – zwischen der Christvesper im Vatikan und der Christmette in der Basilika Santa Maria Maggiore – im Apostolischen Palast traditionell ein großes Bankett des Papstes und seiner Kardinäle statt, mit einer festlichen Weihnatskantate und Instrumentalkonzerten quasi zum Aperitivo. Auch Arcangelo Corellis Concerto grosso g-Moll op. 6 Nr. 8, vom Komponisten selber betitelt als „geschaffen zur Weihnacht“, dürfte hier zum ersten Mal erklingen sein. Es gehört bis heute zu den berühmtesten Weihnachtskonzerten des Barock, nicht zuletzt dank seiner „Piva“ im Satzschluss. „Piva“ nannten die Römer die Zampogna, den Hirtendudelsack. Es ist aber ebenso der Name eines uralten Tanzes aus der Region Latium. Corelli kleidet hier zudem die Bordunklänge der Hirten in einen wiegenden Siciliano-Rhythmus und gibt dem Satz dadurch jenen melancholischen Wiegenliedcharakter, der auch unzähligen „Ninne-nanne“ (Wiegenlieder für das Christkind) in der italienischen Weihnachtsliedtradition eigen ist.

Übrigens sollte sich auch Georg Friedrich Händel viele Jahre später an die Weihnachtsmusiken seiner Studienzeit in Rom erinnern, als er im Sommer 1741 in Dublin seine „Messias“-Partitur als wahres Wunder Händel'scher Kreativität wie im Rausch niederschreibt und auch dort eine römische „Pifa“ erklingen lässt.

Gottfried Heinrich Stölzel – Zwischen Venedig, Rom und Sondershausen

Auch Gottfried Heinrich Stölzel ist im frühen 18. Jahrhundert ein Collegium-Musicum-Leipzig-Zögling. 1707 immatrikuliert er sich auf Wunsch seiner Eltern an der Universität Leipzig zum Theologiestudium und tritt schon bald in das 1702 von dem ehemaligen Jurastudenten Georg Philipp Telemann gegründete Studentenorchester ein, das jetzt unter der Leitung von Georg Melchior Hoffmann steht. Nach Leipzig führt Stölzels Karriere über Breslau 1713 nach Venedig, Florenz und Rom (die Studienreise wird von Herzogin Maria Amalia von Sachsen-Seitz finanziert), wo Stölzel zahlreiche Komponistenpersönlichkeiten kennenlernt. Es folgen Prag, Bayreuth, Gera und schließlich Sondershausen, wo Stölzel seine Lebensstellung als Hofkapellmeister der Herzöge von Sachsen-Gotha und Altenburg auf Schloss Friedenstein in Gotha findet. Wie es sein Amt erfordert, bedient Stölzel hier mit außerordentlicher Produktivität nahezu alle musikalischen Gattungen seiner Zeit und erzieht seine Hofkapelle offenbar auf ein exzellentes Niveau. Ganze Jahrgänge seiner Kirchenkantaten bringen Johann Sebas-

tian Bach in Leipzig und Carl Philipp Emanuel Bach in Hamburg zur Aufführung. Gerade im Instrumentalbereich schöpft Stölzel aber aus den Erfahrungen der vielfältigen Reisen und Anstellungen und findet interessante Stilkombinationen. Wie etwa – im Concerto grosso a Quattro Chori – die Verbindung (venezianischer) Bläser-Mehrchörigkeit, (römischem) Concerto-grosso-Stil und mitteldeutscher Musiktradition in souveränem Kontrapunkt.

SABINE RADERMACHER

Trompete. Aus Johann Christoph Weigels „Musicalisches Theatrum, auf welchen alle zu dieser edlen Kunst gehörige Instrumenta in anmuthigen Posituren lebhaft gezeiget und allen Music Liebhabern zu gefälliger belustigung vorgestellet werden“, kolorierter Kupferstich, 1722.



Konzertvorschau

2. KONZERT RING BAROCK

FR 24.03.2023

18 UHR

NDR | GROSSER SENDESAAL

David Stern Dirigent

Sara Hershkowitz Sopran

Fleur Barron Mezzosopran

NDR Radiophilharmonie

Johann Adolf Hasse

„Marc'Antonio e Cleopatra“

Serenata in zwei Teilen für Sopran,

Mezzosopran und Orchester

Karten erhalten Sie beim NDR Ticketshop.

ndr.de/radiophilharmonie

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk
Programmdirektion Hörfunk
Bereich Orchester, Chor und Konzerte
NDR Radiophilharmonie

Bereich Orchester, Chor und Konzerte
Leitung: Achim Dobschall

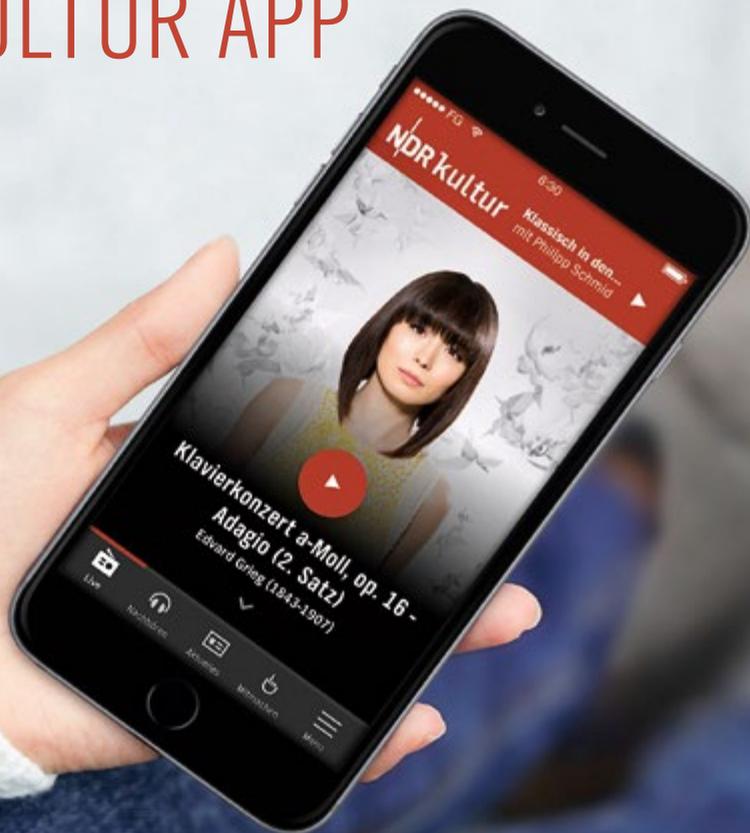
NDR Radiophilharmonie
Manager: Matthias Ilkenhans
Redaktion des Programmheftes:
Bettina Wohler

Der Einführungstext ist ein Originalbeitrag
für den NDR. Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des NDR gestattet.

Fotos: Cyrus Allyar (Cover, S. 7); Drazen Sokcevic (S. 6); Heritage Images / Fine Art Images / akg-images (S. 9); akg-images (S. 10, 13)
Druck: Warlich Druck Meckenheim GmbH
Das verwendete Papier ist FSC-zertifiziert und chlorfrei gebleicht.

NDR KULTUR APP

Foto: Leungchopan | Fotolia



NDR kultur

LESUNGEN, HÖRSPIELE, FEATURE, INTERVIEWS UND KONZERTE:
UNSER PROGRAMM IMMER DANN HÖREN, WANN SIE ES MÖCHTEN.

Die NDR Kultur App – jetzt kostenlos herunterladen
unter ndr.de/ndrkulturapp

Hören und genießen

